

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corpusspalte oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interests für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 1 Uhr Nachmittags, darüber den Tag zuvor erbeten.

Interests beiderlei Art Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 247.

Donnerstag, den 21. Oktober.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reizigstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dienitz.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M. 25 S. Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Berlin, 19. Oktober. Die Orientfrage erregt wieder mehr Begehr. Rußland und England verlangen Bürgschaften für das Verhalten der Albanesen, sonst werde Montenegro die Ueberrumpfung abgelehnt. Die Porte hat eine ausweichende Antwort gegeben. Deutschland, Oesterreich und Frankreich mißbilligen die Bürgschaften und verlangen die Theilnahme an einer etwaigen Aktion. Gladstone bemerkt sich, ein Bündniß mit Rußland und Italien unmöglich.

Frankfurt a. M., 19. Oktober. Se. Majestät der Kaiser trifft mit Gefolge von circa 15 Personen morgen, um 3 Uhr Nachmittags, auf dem Main-Neckar-Bahnhof ein und wird sofort von den Spitzen der Behörden, darunter dem Oberpräsidenten v. Ende aus Kassel und dem Regierungspräsidenten v. Wurmb aus Wiesbaden, empfangen werden. Se. Majestät begibt sich vom Bahnhofe sofort nach dem „Panorama der Schlacht von Sedan“, wo die Kriegserweine aus der Umgebung, in Stärke von circa 800 Mann, zur Begrüßung des Monarchen aufgestellt sein werden. Nachdem der Palmengarten in Augenschein genommen, fährt Se. Majestät zum Hotel „Post“, woselbst ein Diner zu 30 Gedecken stattfindet. Um 6 1/2 Uhr bezieht sich Se. Majestät nach dem Theatergebäude, wo ihn der Oberbürgermeister Miquel, der Intendant der vereinigten Stadttheater, Claar, und der Präsident des Theatercomités, Pambinger, begrüßen werden. Im Theaterhause nehmen die Mitglieder des Magistrats, die Statuerordneten und der Aufsichtsrath der Theatergesellschaft Aufstellung, die dann dem Kaiser vorgeführt werden. Das Empfangscomité geleitet hierauf Se. Majestät nach der eigens hierzu eingerichteten Hofloge, in welcher die anwesenden Generale und Spitzen der Behörden Platz haben. Nach dem ersten Akt von „Don Juan“ wird dem Kaiser im Foyer Thee servirt. — Ueberrachten wird der Monarch im Hotel „Post“. Donnerstags, früh um 9 Uhr, fährt derselbe nach Schloss Pfälzperch bei Panitzsch, das neu ausgebaut ist und dessen Besichtigung Se. Majestät dem Landgraf von Hessen in Köln zugelegt hat. Die Ankunft in Berlin erfolgt Donnerstag Nacht um 11 1/2 Uhr. (Nordd. A. Z.)

Zu spät!

Erzählung von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Der reiche Mann faltete den Brief zusammen und las ihn in der Brusttasche. Er trat an das Fenster, sein Blick fiel auf das Häuschen der Wittve Werner. Wie von einer Schlange gefodden, trat er zurück. „Ich hatte einen einzigen Sohn — er geht mir verloren. Sie hat vier Söhne und alle gedeihen!“ sagte er sein Selbstgespräch fort. „It es der Blick des Reichthums, der sich an meine Herzen heftet und mir den Sohn verdirbt, oder ist es mein Juch, einzig an dem Schatten jener Frau zu hängen, immer in jedem Verlangen nach dem, was mir verjagt bleibt! — Doch Gott sei Dant, Balduin ist nicht mein einziges Kind!“ Drüben im kleinen Hause saßen zur selben Zeit Mutter und Sohn zusammen beim Mittagessen. Erich erzählte und die Mutter hörte mit strahlenden Augen zu. Er sprach von dem guten Einbruch, den er von dem Krankenhause und seinen Einrichtungen erhalten, von der Freundlichkeit der Vorsetzenden, und bewunderte das gute Gedächtniß, das man ihm kennbar habe. Als er aber an das Ende seines Besuchs beim Medizinalrath kam, stockte seine gesprächige Sprache und er brach ab.

„Du warst auch drüben beim Kommerzienrath — wie hat er dich empfangen?“ fragte die Mutter.

Erich zauderte. „Kalt und adleppend!“ sagte er dann der Wahrheit gemäß.

Die Mutter nickte. „Das würde ich. Es ist nun gut, du hast die Form erfüllt und er scheint sie wenigstens nicht verjagt zu haben. Jetzt laß es genug sein, gehe nicht wieder hin. Besonders aber begehre nie etwas von ihm, nicht für irgendwelche Zwecke, am wenigsten für dich selbst. Er schlägt dir's ab!“

„Ich verstehe das nicht!“ versetzte Erich nach kurzem Schwelgen. „Der Mann gilt sonst nicht für engstirnig, wir sind nie in Berührung mit ihm gekommen, nicht in Feindschaft, nicht in feindschaft, warum haßt er gerade uns?“

„Die Feindschaft zwischen ihm und uns stammt nicht von heute und nicht von gestern,“ sagte die Mutter ernst-

Baden-Baden, 19. Oktober. Der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen hier anwesenden hohen Herrschaften dinirt heute Nachmittag 3 Uhr bei dem Grafen Christoph von Schloß Seelach.

Wien, 12. Oktober. Die österreichische Delegation trat heute zu ihrer ersten Sitzung zusammen und wählte den Grafen Coronini zum Präsidenten. Derselbe gab in seiner Rede, mit welcher er das Präsidium übernahm, der Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Frieden erhalten sei und betonte, daß das auswärtige Amt bisher stets sein Wort in die Waagschale des Friedens gelegt habe, welcher den Wünschen der Bevölkerung und dem geschichtlichen Verufe der Monarchie entspreche.

Paris, 19. Oktober. Der Direktor des Journals „Commune afrancie“, Felix Pyat, ist wegen Vertheidigung des Königsmordes in contumaciam zu 2 Jahren Gefängniß und 1000 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden; der Gerant des Journals, Robert, wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 1000 Frs. Geldstrafe verurtheilt.

Petersburg, 19. Oktober. Die „Agence Russe“ bespricht die jüngste Wendung in der Dulcignofrage und bemerkt, daß Vespreden des Sultans, Dulcigno abzutreten, hätte eine allgemeine Beschäftigung hervorgerufen, da dasselbe zu der Hoffnung berechtige, daß die orientalischen Angelegenheiten nunmehr in ein normales Geleise kommen würden. Im Interesse des Sultans wäre es, sein Versprechen freimüthig zu erfüllen, während die Beweise dessen Willens, die er seitdem Montenegro gegenüber gegeben habe, die Mächte zu der Ueberzeugung bräuchten, daß die feste Aufrechterhaltung des europäischen Einvernehmens jetzt unentbehrlicher sei, als je zuvor.

Die Gesammmlung veröffentlicht einen allerhöchsten Befehl, betreffend die Kompetenz der von Kurzen zur Revision der inneren Governmenten abgeordneten vier Senatoren. Nach demselben erstreckt sich die Kompetenz dieser Senatoren auf die Revision sämtlicher Behörden ohne Ausnahme, wobei sie ermächtigt sind, Beamte in Anklagezustand zu versetzen und eventuell abzusetzen.

London, 19. Oktober. Den Zeitungsmeldungen gegenüber, wonach die anderen Mächte einem weiteren Zwange zum Zweck der Durchführung des Berliner Vertrages abgeneigt seien, bemerkt die „Times“: Daß der Vertrag so weit durchgeführt worden, sei hauptsächlich der Beharrlichkeit und Entschlossenheit Englands zu verdanken. Das Prinzip der britischen Politik sei gewesen, im Einvernehmen mit Europa zu handeln, ohne dieses Einvernehmen werde England nicht weiter gehen, als es bis jetzt gegangen sei.

Konstantinopel, 19. Oktober. Montenegro hat verlangt, die Mächte sollten je einen Offizier designiren, um an den Verhandlungen über die Konvention mit Niza

theil zu nehmen. „Sie ist älter, als du bist, Erich. Balduin Mählenfels war der unersöhnliche, bis in den Tod erbitterte Gegner meines Vaters. Ja, ich habe Veranlassung zu glauben, daß die Krankheit, die ihn uns so plötzlich geraubt, durch eine heftige Scene mit ihm veranlaßt worden ist!“

Erich stand auf und sah zum Fenster hinaus. „Warum glaubst du das?“ fragte er mit abgenommenem Gesicht.

„Dein Vater war Regierungsrath, Mählenfels Mitglied des Magistrats. Es kam zwischen Stadt und Regierung zu einer Territorialstreitigkeit, wie sie alle Tage vorkommen. Die Stadt beanpruchte ein Grundstück kraft Besitzrechts, die Regierung wies nach, daß es fiskalisches Eigenthum sei. Dein Vater vertrat die Regierung, Mählenfels die Stadt, die Sache sollte im Wege gütlichen Vergleichs beigelegt werden. Mählenfels zeigte sich jedoch nicht geneigt, auf die Vorschläge der Regierung einzugehen, und als dein Vater aus den Alten bewies, daß sich die Regierung auf dem Rechtsboden befand, es also wohl auf einen Prozeß antommen lassen könne, da verließ der Gegner die Grenzen der sachlichen Debatte, wurde heftig und verjagte sich so weit, deinen Vater einen Feigling und Schleichler zu nennen, der es wohl verstände, anderer Leute Eigenthum auf krummen Wegen zu erlangen. Dein Vater brach die Debatte ab und verlangte eine Erklärung, die Mählenfels verweigerte. Darauf ließ er ihn fordern. Mählenfels nahm bereitwillig ein Pistolenduell an. Allein es kam nicht zum Kampf. Dein Vater erkrankte, an dem zum Duell bestimmten Tage trugen wir ihn zu Grabe.“

„Ich will nicht behaupten, daß er ohne die Scene nicht auch krank geworden wäre!“ fuhr die Mutter fort, als Erich erschütterter schwieg. „Alein jedenfalls hat der rothe Angriff auf seine Ehre den Ausbruch der Krankheit herbeigeführt und ihre Heftigkeit gesteigert!“ — „Ich habe dir das erzählt, damit du weißt, warum zwischen jenem Manne und den Söhnen meines Vaters keine Gemeinschaft sein kann, und warum er untertaus mit seinem Haffe verjagte wird bis ins dritte und vierte Glied!“

„Sonderbar!“ sagte Erich nachdenklich. „Weit eher wäre es doch an uns, ihn zu haßen! Er hat uns geschädigt. Ich sollte meinen, er hätte sich bemühen müssen, uns den

schweren Verlust einigermaßen zu erleichtern, den er uns zugefügt hat!“

„Bist du noch solch ein Neuling in den Dingen dieser Welt, Erich, daß du nicht weißt, wir haßen niemand grimmiger, unversöhnlicher, als die, denen wir ein Unrecht zugefügt haben!“ sagte die Mutter mit bitterem Lächeln. „Doch vielleicht habe ich auch etwas gefehlt, den Bruch zu verschärfen. Er kam zu meines Vaters Begräbniß — ich wies ihn von der Schwelle!“

„Das hättest du nicht thun sollen, Mutter!“

„Vielleicht nicht! — Allein ich konnte keine Gegenwart nicht ertragen. Man sagt, die Wunden des Lobens öffnen sich und fangen wieder an zu bluten, wenn sich der Wörder naht. Die heilige Ruhe, die stille Majestät des Todes war entweiht durch seine Anwesenheit. Es war der Tag, der zum irdischen Zweikampf angelegt war, das hässliche, tödtliche Wort war der Angel zugeordnet, das machte den Willen nicht besser!“

„Es ist manches Jahr vergangen seit jener Zeit,“ fuhr die Mutter ruhiger fort, — das Gras ist über meines Vaters Grab gewachsen. Mählenfels und ich wir haben beide geschwiegen, und ich hätte auch weiter geschwiegen, wenn ich nicht in dir eine mir freilich unerwartete Hinnneigung zu dem Manne bemerkt zu haben glaubte. Dem Knaben wollte ich das Gemüth nicht verkitzen, dem erwachsenen Sohne glaubte ich die volle Wahrheit schuldig zu sein!“

Sie schwieg. Erich schaute wie träumend vor sich hin. Die volle Wahrheit! War sie es wirklich? Jener Haß, mit dem der reiche Mann seinen Vater verjagte, mußte doch einen Ursprung, irgend ein Motiv haben. Bald unbenutzt trat die Frage auf seine Lippen.

„Das,“ sagte die Mutter, während ein seines Roth ihre Wangen überstrahlte, das einem Schimmer von Jugendliebe über die wellen Züge goß, „laß mein Geheimniß sein!“

V.

Die Regentage vergingen. Wieder strahlte die Sonne über die erquickte Erde, und das fröhliche Wohlsein des Rheins regte sich in buntem Gewimmel. Nicht nur die

rückhaltung" proklamirten. Wenn die Ultramontanen schon zufrieden damit sind, daß der Weihbischof „den abwesenden Erzbischof" hat nennen dürfen, und mit dem Hinweis des Kaisers darauf, daß wie stets, so auch an diesem Tage, das Walten ungerührten Gottesfriedens allüberall im Reiche das Ziel seiner unausgesetzten Sorge und seiner täglichen Gebete bleibe, so ist es doch im Munde des Kaisers ein Hinweis auf die ganze bisherige Politik, die nach der Meinung der Versammlung zu Münster den Notstand in der katholischen Kirche bereitet hat, nach der Meinung des Kaisers aber schon bisher von dem Streben nach Ausgleich der Gegensätze erfüllt war.

— Am 26. d. M. feiert der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke seinen 80. Geburtstag.

— Dem Vernehmen nach wird mit der in Vorbereitung begriffenen Reform des Militärstrafverfahrens auch eine definitive Regelung des Militär-Arrestsystems verbunden werden.

— In Paris und den Departements ist am Sonnabend mit der Vollstreckung des zweiten der Dekrete vom 29. März begonnen worden. Um 6 Uhr Morgens erichien der Polizeikommissar Dulac in dem Kloster der Carmelitinnen, Rue de Moncaur 72, und befehligte dem Prior den Befehl, daß die Mönche das Haus zu verlassen und auseinander zu gehen hätten. Der Prior, ein Italiener, wie alle seine Untergebenen, angehend von dem Besuche überwiege, beschränkte sich auf einen mündlichen Protest, worauf der Polizeikommissar die Siegel an die Klosterkasselle legte und den sieben Vätern, welche sich in dem Hause befanden, eröffnete, daß er ihnen bis zum Abend Zeit lasse, das Kloster zu räumen. In derselben Weise verfuhr der Polizeikommissar Clement mit den Karmeliter-Brüderinnen der Rue de la Pompe in Paris. Aus der Provinz, wo die Karmeliter in zwölf Departements das Schicksal ihrer Pariser Weiber theilen sollten, liegen die ersten telegraphischen Berichte schon vor. In Bagnères-de-Bigorre weigerten sich die Karmeliter, dem Präsesen, der in Begleitung des Polizeikommissars und zweier Gensdarmen-Brigaden vor ihrem Hause erschienen war, zu öffnen. Die Thüren des Klosters der einzelnen Zellen mußten erbrochen werden, worauf die Karmeliter im Gänzlichem, ein Jeder auf eine Notabilität der katholischen Partei der Gegend geföhrt, von dannen zogen. In Bordeaux trat der Polizeikommissar mit seiner Begleitung durch die Thür der Kapelle ein, während ein Karmeliter gerade die Messe las; als die Mönche seiner und der ihm folgenden zwölf Agenten und 34 Stadtpolizisten gewahr wurden, zogen sie sich in ihre Zellen zurück. Der Kommissar verlangte den Prior zu sprechen. Dieser weigerte sich zu öffnen und die Thür seiner Zelle mußte erbrochen werden. Als der Beamte ihm den Aufschlüsselungsbehl vorgelesen, überreichte der Prior einen schriftlichen Protest gegen dieses „kirchlich-händliche Verh." Er sowie ein Rechtsfreund, der ihm zur Seite stand, mußten mit Gewalt aus dem Hause vertrieben werden. Von den 14 Karmeliterinnen, die zugegen waren, traf 10 das nämliche Loos. Unter ihnen fand man zwei Spanier: dem Einen wurde eröffnet, daß er binnen achtundvierzig Stunden das französische Gebiet zu meiden habe; dem Anderen, der krank war, wurde eine vierzehntägige Frist gegönnt. Zwei Karmeliter blieben außerdem wegen Krankheit und zwei als Mandatäre der Eigentümer des Grundstücks in dem Hause zurück. Neugierig ging alles in größter Ruhe vorüber.

Arbeiter zogen zur Ernte hinaus, auch muntere Scharen von Fußgängern waren zu sehen. Das Dampfschiff zog mit Menschen beladen stromauf, stromab, dazwischen glitten bunt bewimpelte Kähne über die grüne, funtelnde Fluß. Mit geklettertem Steuerrad und gekletterten Armen ging Erich in seiner Manfardenhüte auf und ab. Zuweilen warf er einen Blick hinaus auf den blühenden Strom und hinterher nach den Bergen, deren bewaldete Gipfel sich heute mit jeder Reinheit der Umriffe vom Horizont abhoben, die nur am ersten, schönen Tage nach langem Regen möglich ist. Vermiss und Sehnsucht hielten einen heißen Kampf in seiner Seele. „Es wäre thöricht, entsehrlich thöricht, wenn ich es nicht lieber" dachte er. „Besser, weit besser, wenn ich sie wieder sehe! Noch ist nichts geschehen — ein slichziges Weggangen im Walde, ein paar bedeutungsvolle Worte und wir gehen wieder auseinander, ein jeder den Weg, den ihm das Schicksal weist! Müdig, ruhig, zu verstörter Sinn — ich bleibe!"

„Und doch!" fuhr er nach langer Pause fort, während er eine wilde Aofe betrachtete, die sozajam gepreßt zwischen den Blättern seines medizinischen Journals lag. „Und doch, was würde es schaden, wenn ich ginge? Nach kaum vierzehntägiger Thätigkeit hätte ich noch nicht um Urlaub bitten dürfen — jetzt bietet mir der Medizinalrath einen freien Sonntag an. Er braucht mich nicht, sagt er. Wer weiß, wann es sich wieder so günstig trifft! Made ich diefesalten mein Gebrauch von der gebotenen Günst, so wird sie mir scheinlich zum zweitenmal geboten. Wer weiß? Vielleicht vernimmt sich der Eindruck, den ich empfangen habe und ich werde wieder ruhig, wie ich vordem war, ehe ich sie gesehen. Warum loch ich mich länger in diesem unentschiedenen Zustande hinqualen? Wer weiß, wann sie heimkehrt, wer weiß, ob es dann noch eine Gelegenheit giebt, sie zu sprechen! Wozu das Zaudern!" Er stieg entschlossen die Treppe hinauf und trat in das Zimmer seiner Mutter.

„Bist du schon fertig, Erich?" fragte dieselbe frohen Herzens. „Ja" dachte, ich würde dich erst nach Stunden wieder sehen!"

„Ich habe Feiertag gemacht," erwiderte er nicht ohne Zögern. Es wurde ihm schwer, der Mutter mitzutheilen, daß er sie für einen ganzen Sonntag verlassen wollte. „Wie wäre es, Mutterchen, wenn du diesen ewigen Strafrumpel bei Seite legst und mit deinem Sohn spazieren gehen wolltest? Ich war erst einmal kühnig auf dem Friedhof, ich denke, es wäre ein schöner Abend zu einem weiten Weg." (Fortf. folgt.)

Ganz ähnlich lauten die Meldungen aus Carcassonne (Aude), aus Pamiers (Aude), aus Agen, Saint-Dier und anderen Orten. Uebrigens haben wieder verschiedene richterliche Beamte in Folge des Vorgehens der Regierung ihre Stellungen niedergelegt, weil sie eine weitere Amtsführung „nicht mit ihrem Gewissen" vereinigen könnten.

Ausland.

Wien, 18. Oktober. In gutinformirten Kreisen herrscht wegen des Orients wieder einige Besorgnis. England und Rußland, um gegen die neuliche Konstantinopoler Friedensaktion Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs einen Kontroleup auszuführen, hegen den Fürsten von Montenegro auf, daß er Dulcigno nicht übernehme, sondern Bürgerschaften für ein ruhiges Verhalten der Albanesen verlange. Darauf antwortete die Forste mit theilweiser Zurücknahme ihrer früheren Versprechungen. Vorher hatte England verlangt, der Konventionabschluß solle unter Admiral Seymour's Leitung erfolgen. Als die Forste dies reifigte, erprob Montenegro seine Bürgerschaftsforderung. Deutschland, Oesterreich und Frankreich dürften keinerlei Bürgerschaften gewähren, ebensowenig würden sie mitthun, falls England und Rußland irgend welche Aktion unternehmen. (B. L.)

Petersburg, 17. Oktober. Die Situation betreffs eines russisch-chinesischen Konflikts ist bereits weniger friedlich; Marquis Tien, wenn wirklich mit unumhänkligen Vollmachten versehen, vermeidet es, davon genügenden Gebrauch zu machen, wohl im Hinblick auf das Loos seines Vorgängers Tschu-tu. Besonders soll das russische Verlangen nach verbrieften merantilen Vorteilen bei ihm auf Widerstand stoßen, weniger die Zahlung einiger Millionen (vielleicht fünf anfangs sein), sowie eine entsprechende Gebietsabtretung im Amurgebiet für den eventualen Rußland an China zurückfallenden Theil Rußlands. Für Rußland dürfte der abermalige chinesische Verlesungsversuch indes zu lange dauern. Die Weidenpresse läßt bereits die Forderung nach einem „russischen Ultimatum" laut werden. Aus best informirter russischer Quelle heie ich, daß die russische Regierung noch bis Ende des Monats warte, dann aber eine kategorische Entscheidung von China fordern wird. (B. L.)

Rom, 18. Oktober. Gestern und heute fand ein ungewöhnlich lebhafter Deputiertenwechsel zwischen Rom, Venedig und Petersburg statt. Gerichte bezeichnen als Gegenstand desselben die Vermählung Gladstones, ein italienisch-russisch-englisches Bündniß zu diesem Anlaß zu bringen. Italien billigte inwärtigen Admiral Seymours Vorschlag, statt der erbetenen Stabsoffiziere die in Montenegro akkreditirten Konjunkt als Zeugen bei der Uebergabe Dulcignos zu delegiren. Offizielle Morgenblätter melden die Ernennung Hobobey's zum Generalkommandeur der albanesischen Truppe und äußern die Besorgnis, die Uebergabe Dulcignos werde nicht ohne Kampf erfolgen. (B. L.)

Aus Halle und Umgegend.

— Unterhandlungen über die Wiederbesetzung der Stelle des Universitätsstaltmeisters sind, wie man hört, zur Zeit wieder aufgenommen. Es hängt diese Stelle mit den ältesten Traditionen der Universität und mit der Vorgesichte ihrer Stiftung zusammen. Als Hofmann's seiner Zeit Leipzig verlassen mußte und nach Halle ging, hielt er seine ersten Vorlesungen vor den jungen Kavaliere, die der Reitschule wegen in der Stadt lebten; damit verknüpfen sich nachher die Motive, aus denen die Universität erwachen ist. Gegewärtig, nachdem auch eine wichtige landwirthschaftliche Akademie mit der Universität vereinigt ist, würde der letzteren sogar ein nütliches Institut fehlen, wenn die Ansetzung des Naturhistorischen beschlossen würde.

— Am 15. und 19. d. M. wurden bei dieser Universität immatriculirt: 27 Theologen, 10 Juristen, 18 Mediziner, 18 Philosophen, 10 Landwirthe, zusammen 89 Studierende.

— Der evangelische Verein der Provinz Sachsen hielt seine Herbst-Konferenz am 18. und 19. d. Mts. in Halle ab, zu welcher ca. 100 Delegirte von nah und fern erschienen waren. Der Vorstand des Vereins hatte bereits am 18. d. Mts. Nachmittags eine Vorbesprechung im Stadtschützenhaufe, der Abends 6 Uhr der Gottesdienst in der Ulrichskirche folgte. Herr Pastor Hofmann aus Magdeburg hielt die Festpredigt über Marcus 9, Vers 38—41: „Wer nicht wider uns ist, ist für uns" u. s. w. Gesang eröffnete und schloß den Gottesdienst. Von Abends 8 Uhr an fand im Stadtschützenhaufe eine gefellige Vereiniung der Delegirten statt, bei welcher Gelegenheit Herr Professor Jacobi Mittheilungen über neuere literarische Erscheinungen machte und sich des Näheren über „neue griechische Hymnen" ausließ. Hierbei wurde eine lebhaft, anregende Debatte geführt. — Gestern Morgen 9 Uhr wurde im selben Lokale (unterer Saal) die Konferenz durch Schriftlesung und Gebet, gehalten von Herrn Superintendenten Wolf aus Eberburg, eröffnet, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Direktor Herbig, die Zwecke und Ziele des Vereins klarlegte und die heute zur Verhandlung kommenden Sachen bekannt gab.

Ad. 1. Ueber schriftliche Volksfeste. Referent Herr Regierungsrath Kannegiesser aus Magdeburg. Die von demselben aufgestellten 10 Punkte wurden sämmtlich angenommen, dieselben lauten:

Die Bedeutung der Volksfeste für das evangelische Pfarramt zu bestimmen.

1. Es ist von Wichtigkeit für das geistliche Amt, die Bedeutung der Volksfeste für das Volksleben richtig zu würdigen.

2. Ihre Bedeutung besteht darin, daß in denselben einerseits das Volksleben einen befriedigend prägnanten Ausdruck findet, und daß andererseits die das Volksleben beherrschenden Mächten durch dieselben immer neue Anregung und Nahrung empfangen.

3. Die geistliche Frömmigkeit darf diesen Lebensäußerungen des Volkes nicht gleichgültig gegenüber stehen,

darf sie nicht als ein ihr selbst fremdes, ja feindschaftliches Gebiet betrachten. Sie hat vielmehr danach zu streben, auch dieses Gebiet zu durchdringen und zu heiligen. Insbesondere hat das evangelische Pfarramt die Aufgabe diesem Zwecke zu dienen.

4. Hierzu kommt es vor Allem darauf an, das Bewußtsein von den idealen Beziehungen, welche den in der Volksfeste bereits begründeten oder sich zur Volksfeste herausbildenden Volksfesten eigenthümlich sind, zu wecken, und diese Beziehungen mit den christlichen Lebensinteressen des Volkes in Zusammenhang zu setzen, — sowie hierzu die erforderlichen kirchlichen Veranstaltungen zu treffen.

5. Besonders geeignet hierzu sind patriotische Feste, Krieger-, Militär-, Schulsfeste, locale Gedächtnisfeste, Erntefeste.

6. Aber auch die kirchlichen Interessen im engeren Sinne sind geeignete Veranlassungen zu Volksfesten. Sie werden um so volksmäßiger werden, und dem Leben des Volkes um so näher treten, je mehr sie ihrerseits bei diesen Gelegenheiten mit den natürlichen Interessen des Volkes in Beziehung gesetzt werden. Allgemeine christliche Volksfeste, sowohl die kirchlichen als die patriotischen, sollten alle idealen Interessen möglichst umfassend zu verbinden suchen, wenigstens mit verschiedenem Schwerpunkt nach der einen oder andern Seite je nach dem vorwaltenden Charakter des Festes.

7. Außer diesen idealen Interessen ist das Element der natürlichen Freude und Ergötzlichkeit an sich zu würdigen und hoch zu halten.

8. Was Zeit und Ort dieser Feste anlangt, so empfiehlt sich für die kirchlichen Volksfeste die Frühlingszeit im Anschluß an den Pfingstfest, für die patriotischen die Herbstzeit im Anschluß an den Sebnastag, — und für beide Arten von Festen die Feier in der freien Natur. Was den äußeren Verlauf derselben betrifft, so sollte Gottes Wort und Gebet, (event. durch besondere gottesdienstliche Feier in der Kirche vertreten) populäre Ansprache, Volks- und Chorgesang und freies, geistliches Zusammenfinden nirgend fehlen. Wo der Jugend ein besonderes Hervortreten dabei eingeräumt werden kann, werden Jugendfeste (u. A. der Turnweien mit Gesang) dazu kommen können. Ob hierzu auch der Tanz der heranwachsenden Jugend unter den Augen der Alten gerednet werden soll, wird von lokalen Sitten, resp. von der Frage abhängen, ob herrschende Unsitte von diesem Element der Volksbelustigung fern gehalten werden kann.

9. Bei keinem dieser Feste, auch nicht bei den kirchlichen, darf die Einmischung von kolleten für kirchliche oder sonstige milde Zwecke irgend wie als Hauptsache angesehen und (z. B. in den Ansprachen) behandelt werden. Doch sollte überall Gelegenheit zu milden Gaben geboten werden.

10. Die Mitwirkung zur schönen Gestaltung solcher Volksfeste seitens des Pfarramts muß sich nach der Individualität der Geistlichen richten. Auch freundschaftliche Anregung, Sympathie, Ermuthigung und Beratung der leitenden Persönlichkeiten wird unter Umständen ausreichen müssen.

ad 2. Die gottesdienstliche Liturgie und die Gemeinde. Referent Herr Pastor Lütke aus Schenkwitz. Die von demselben aufgestellten 9 Thesen wurden ebenfalls angenommen, dieselben lauten:

1) Aus der Idee des Gottesdienstes und dem Begriffe der Liturgie folgt ebensoviele, daß die Liturgie berechtigt ist, einen wesentlichen und zugleich organisch eingebundenen Theil des Gottesdienstes zu bilden, als auch, daß sie nur durch möglichst aktive Betheiligung der Gemeinde zu dem wird, was sie sein soll.

2) Die thatsächliche Lage der Dinge entspricht gegenwärtig in beiden Beziehungen, namentlich aber in der letzteren, nicht in genügendem Maße den Anforderungen, welche um der Sache selbst wie um der Gemeinde willen zu stellen sind, und es ist daher für Beides auf eine Besserung und Vervollkommnung hinzuwirken.

3) Hinsichtlich der Liturgie als solcher, nach Inhalt und Form, muß zwar die landeskirchliche Liturgie in ihrer jetzigen Gestalt der Hauptsache nach durchaus maßgebend bleiben, doch bedarf dieselbe, damit die Liturgie noch mehr ihrer Bedeutung gemäß ausgefaltet und zugleich in noch höherem Maße gefaßt werde, die lebendige Selbstthätigkeit der Gemeinde anzuregen, einer Revision im Sinne der Verichtigungs, der Verbesserung und der Ergänzung.

4) Die Festgottesdienste sind, außer durch reichere Liturgie an sich, wenn möglich auch durch musikalische, vom Chöre gebildet ausgeführte Einlagen auszuzeichnen. Hierfür wie überhaupt für ausgiebige Heranziehung der Musik, als derjenigen unter den Künsten, welche am meisten von allen zur Mitwirkung beim Gottesdienste berufen und am leichtesten dafür verwendbar erscheint, ist eine der Hauptbedingungen das Vorhandensein von tüchtigen, musikalisch durchgebildeten, von Lust und Liebe zur Sache erfüllten Organisten und Kantoren, an denen wir gegenwärtig sehr fühlbaren Mangel leiden.

5) Die Festgottesdienste, an den Sonntagen wie an Wochentagen, sind in einer den Verhältnissen angemessenen Weise ebenfalls liturgisch auszufalten, und es ist dringend zu wünschen, daß bei einer Revision der Liturgie auch hierauf Bedacht genommen werde.

6) Auch der Liturgie an ihrem Theile kann mitwirken, der Gemeinde die Liturgie werth zu machen und sie durch wie für dieselbe innerlich zu erwärmen: theils durch volksmäßige des zur Anwesenheit und zum Theil dargebotenen agendarischen Materials, theils indem er aus dem liturgischen Vortrag alle Manier, alle Monotonie und alle durch die Wiederkehr gewohnter Formeln so leicht erzeugte Kälte fernhält.

7) Auf Seiten der Gemeinde ist besseres liturgisches Verständnis und lebendigere Selbstthätigkeit bei der Liturgie, woran es vielfach in belangreichem Maße fehlt, durch einbringende Belehrung und wiederholte Aufforderung zu erwecken. Diese Belehrung und Aufforderung sollte

Das Neueste!
Tricotstoffe in verschiedenen Farben
 für Taillen offerirt
Bruno Freytag (im goldenen Löwen.)
 Tuch-, Seiden- und Modewaaren-Handlung,
 Fabrik von Damen-Mänteln.

Als extra preiswerth offerirt einen Posten
reinwollene Kleiderstoffe (Serge)
 a Meter 0,75 Pfg., sonstiger Preis 1,15 Mt.
Bruno Freytag (im goldenen Löwen.)

Apfel- und Birnen-Verkauf,
 (darunter 30—40 Gr. Borsdorfer),
 In meinen Kelleren H. Ulrichstraße 23 werden von 7—11 Uhr Vormittags,
 Nachbürgerstr. 30 von 1—5 Uhr Nachmittags Apfel und Birnen abgegeben à Sort
 2—6 A. Außerdem Markttag hinter der Kirche. **Franz Gaudig.**

Chocoladenfabrik
 von
Fr. David Söhne,
 Geiststrasse 1, Markt 19,
 liefert gute Chocoladen u. Pulver
 zu billigen Preisen.
Cacaothee,
 besser u. billiger wie Caffee,
 pr. A. 75 s



Grosse fette Spiegelkarpfen,
Cablau und Schellfisch
 bei Wittwe Krahmer.
 Ein Klavier ist billig zu verkaufen
 Gangeasse 25, 2 Tr.
 Tafel. Klavier vert. billig H. Sandberg 3.

Fertige Wäsche.
 Oberhemden von 3 A an,
 Damenhemden = 2 = =
 Knabenhemden = 1 = =
 Arbeitshemden = 2,50 =
Kinderwäsche
 für jedes Alter,
 Vorhemden, Herrenkragen 1/2 Ds
 von 1 A 25 s an, Beinkleider
 enorm billig;
 Gardinen, Bettdecken, Piqué,
 Corsets, Röcke, Schleifen, ächte
 Spitzen, Schleier, Schürzen,
 Nachthauben, Garnituren
 stellt zum Ausverkauf
F. W. Händler, gr. Schlamm,
 im Hause der
 „Frelle.“

Früh gebranntes Kalk,
 pr. Cr. 90 s, hat abzugeben bei
Hallesche Zuckersiederei
 Spitalplatz 12/13.

Teltower Delicatess-
Dauer-Rüchchen.
 Mit meiner Wüßgen-Ernte begonnen,
 empfehle incl. Sach à Cr. 10 A
 1 Faß mit 1 Schffl. 8 A
 1 „ „ „ 4 A 50 s
 Präsentbüchchen à 3 A
 franco per Post 10 Pfg. 2 A.
H. Töpfer in Teltow.

Kochöfen, 1 1/2 5 Pfg., vert. Schüllershof 20.
Gr. Märkerstraße 7
 ist eine eiserne Wüßgenruhenplatte, sowie
 eine Partie alte Maier = u. Pflastersteine
 zu verkaufen.
 Verkauf von Zeitungs-Maschinen Univ.-
 Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 15.
 Ein russ. Pferd, Fuch, zu verkaufen
 Wertheburgerstraße 41.
 1000 Stück neue und getragene, im
 Pfandgeschäft verfallene Winterüberzieher
 sind spottbillig zu verkaufen bei
Otto Knoll,
 Schüllershof 2, am Markt.
 Büchsenwänt mit Aufsatz, Waschtisch,
 Bettstellen (eigenartig), Kommode, Stühle,
 Freistühle verkauft billig
Volgt, Geißstraße 21.
 Kaufseife, Schreibfedern, Spielzeug, Bettf.
 u. Matr., Auszugstisch v. b. H. Klausstr. 5.

Caffee, täglich frisch gebrannt,
 hochfein in Geismad,
 à A. 1,80, 1,60, 1,20.
 feiner Mysore-Perl, à A. 2 A.
ff. Tafelbutter (Sparbutter),
 à A. 90 s, in ff. Bücheln billiger.
Echt Emmenhaler Schweizer-
käse, à A. 1,20 A.
Wiederverkäufer bedeut. billiger.
Albert Schmidt,
 Domplatz 8.

Vom deutschen Patent-Amt
 geprüft und patentirt
 ist das gesunde und zweckmäßigste Kaffee-Surrogat der
deutsche Natron-Kaffee
 von **Thilo & von Döhren** in Wandsbeck, ärztlich ganz
 besonders empfohlen. Derselbe löst im Kaffee das zarte Aroma
 und liefert einen kräftigen wohlschmeckenden Auszug.
 Packete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, zu haben in allen
 bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Alter Markt 5. Geschäfts-Eröffnung. Alter Markt 5.
 Mit dem heutigen Tage eröffne alter Markt Nr. 5 eine
Conditorei, Honigkuchen- u. Zuckerwaaren-Fabrik.
 Indem ich mir erlaube ein hiesiges und auswärtiges Publikum ganz besonders darauf
 aufmerksam zu machen, verspreche ich stets mit guter und realer Waare zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Carl Weber.

Tortenbestellungen werden auf das Sauberste ausgeführt.
 Täglich frischen Caffee, Matz- und Apfelmuchen, sowie Pfann-
 und Spritzkuchen bei
Carl Weber, alter Markt 5.

Für Bandwurmleidende!
 Leben Bandwurm entferne in 1 bis 2 Stunden radikal mit dem Kopse ohne
 Anwendung von Couffo, Granatwurzel und Camalla. Das Mittel ist für jeden mensch-
 lichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von
 1 Jahr ohne jede Vor- oder Gungertur, vollständig schmerzlos und ohne min-
 deste Gefahr (auch dreifach); für den wirklichen Erfolg letzte Garantie. Band-
 wurmleidende können bei mir Arzneien radikal geheilter Patienten einsehen, und werden arme
 Patienten berücksichtigt.
 In Halle a/S. bin ich im Hotel goldener Ring, Markt 23, am Sonn-
 abend den 23. und Sonntag den 24. October von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nach-
 mittags zu sprechen. Adresse ist: **Lutze & Co.** Freiburg i. B.
 Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden bie-
 selben größtentheils als Blutarne und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang
 undelartiger Stühle, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichtes, matter Blick, Appe-
 titlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei mäßigem Magen-
 oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Säures bis zum Halse, Sodbrennen, Magen-
 säure, Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Austeriden, wellen-
 artige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gebärmern, belegte Zunge, Periplophen.

Turnhalle.
 Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich zu diesem
 am 22. und 23. d. Mis. stattfindenden Rossmarkte die Re-
 staurator zur Turnhalle bestens empfehle. Speisen und Ge-
 tränke hochfein. Aufmerksame Bedienung. Täglich Concert
 von der gesammten Capelle des Herrn Musikdirector Krone.
 Verapfung des feinsten Bieres auf dem Plage aus der Dampf-
 brauerei des Herrn F. W. Pressler. **Hochachtungsvoll**
Hermann Schade, Gastwirth.

Halle, Freitag d. 29. October 1880, Abends 7 Uhr
Erster Kammermusik-Abend
des Hasslerschen Vereins
 (Leipziger Gewandhausquartett)
 im Saale der Volksschule.
 Programm: Mozart, Quartett Es dur — Mendelssohn, Op. 44 Nr. 2
 Quartett E moll — Beethoven, Op. 132 Quartett A moll.
 Für Nichtmitglieder sind Billets à 2 A. in der Buchhandlung von
 Schrödel & Simon zu haben. Abends an der Casse à Billet 3 A.
C. A. Hasler.

Montag den 25. October Abends 7 Uhr
1. Abonnement-Concert
 im gr. Saale der Stadtschützen-Gesellschaft
 unter Mitwirkung von Herrn Professor **Jochim**, Dir. der „Hochschule“
 zu Berlin, und Frä. **Elisabeth Scheel** aus Hamburg.
 Concertouv. v. Rietz. Arie a. Rodelinda v. Händel, Concert f. d. Viol. v.
 Mendelssohn. Lieder am Clavier. Solost. f. Viol. v. Spohr u. Brahms (Ungar.
 Tänze, neue Folge). Symp. in C moll v. Beethoven.
 Nummerirte Plätze für 5 Concerte à 10 A 50 s, } bei Hrn. **Niemeyer**,
 ein einzelner nummerirter Platz . . . 4 - - - } gr. Steinstrasse 66.
 ein unnummerirter Platz . . . 2 - 50 - }
 Ebendasselbst bittet man die gezeichneten Billets abzuholen. **F. Vortzsch.**
 Für noch zwei Abende der Wache ein Vereinszimmer mit Piano frei
 zu belassen. **Goldene Kette, alter Markt 11.**

Butter-Verkauf.
 Vom nächsten Sonnabend verlaufe ich
 auf dem Marktplat in einer Bude vis-à-vis
 v. Werther, ff. Thüringer Butter v. Nitz-
 tergut Kloster Gästler.
Hochachtungsvoll Fried. Brodte.
 Ein Regal und Tafel mit zwei Böden
 preiswerth zu verkaufen
Henriettestraße 4, 2 Tr.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
 In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und
 Herron jeden Alters sämtliche Tänze.
A. Hardegen, Klausthorstr. 7, 11.
NB. Ertheile auch Privatstunden.

Klavier-Unterricht.
 Einige Stunden sind noch frei, à 50 s.
 Hermannstraße 18, 11.
Franz, engl., italien. u. lat. Unter-
 richt erth. ein Fachstudium. Näh. in d. Exp.
 Ein Primaner ertheilt Privatunterricht.
 Offerten unter K. in der Exped. d. Bl. erw.
 Nachhilfsstunden werden ertheilt. Wo?
 sagt die Exped. d. Bl.

Gründl. Unterricht im Altenglischen gelehrt.
 Offerten und Bedingungen unter „Altengl-
 lisch“ an die Exped. d. Bl.
Stütz- und Familienwäsche wird ange-
 nommen
 Grafenweg 15, 11.

Anzeigen
 jeder Art befördert
 porto- und spesen-
 frei an sämtliche
 existirende Zeitun-
 gen die Annoncen-Expedition von Haasen-
 stein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.

Frauen-Verein
zur Armen- u. Krankenpflege.
 Donnerstag den 21. d. M. Nachmittags
 2 1/2 Uhr Näh-Verein in der Anstalt am
 Martinsberg 14.
 Auch solche Damen, die noch nicht mitge-
 arbeitet haben, sind freundlich willkommen.
Das Ausstellungs-Comité.

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 21. October 1880.
 20. Vorstellung im 1. Abonnement.
Die Verhöhnung des Fiesko
 zu Genua.
 Tragödie in 5 Acten von Fr. von Schiller.
 Zu dieser Vorstellung werden Schil-
 lerbillets à 50 s. angegeben.

Neues Theater.
 Donnerstag den 21. October
2. Symphonie-Abonnement-Concert.
 (Orchester 45 Mann.)
 Abonnementbillets zu 20 Concerten 6 A,
 zu 10 Concerten 3 A, sowie 3 Billets 1 A,
 sind vorher bei den Herren **Karmrodt** und
Steinbrecher & Jasper zu haben.
 Gewähltes Programm an der Casse.
 Anfang 8 Uhr.
 Entrée an der Casse 50 Pfg.
W. Halle, Stadtmusikdir.

Mauritia.
 Freitag den 22. Oct. Abends 7 1/2 Uhr Probe.
Berliner Weissbier-Salon.
 Heute Donnerstag
Grosses Abend-Concert
 (Streichmusik.)
 Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
 Von 4 Uhr an Bedienung.

Donnerstag d. 21. d. M. Abds. 8 Uhr
öffentlicher Vortrag
 im Saal große Märkerstraße 23, Hof. 1.
 Thema: Daniel Kap. 7: „Die Vision
 Daniels über die 4 Epire u. deren Be-
 deutung f. d. Gegenw.“ **Redern. fr. Zutr.**

12—15 Mark, in ein Tuch eingewickelt,
 verloren. G. Bd. abzug. bei **Gebr. Beeje.**
Todes-Anzeige.
 Unsern Freunden und Bekannten hier-
 mit die traurige Nachricht, dass unser lie-
 bers, unvergesslicher Bruder,
der Viehhändler
August Buch
 in Naumburg a. S. am Sonntag den
 17. October Abends 6 Uhr nach längerem
 Leiden sanft entschlafen ist. Um stille
 Theilnahme bitten
 die trauernden Geschwister **Buch.**
 Aisleben am 18. October 1880.

Für den Infanzentheil verantwortlich:
 W. Hylemann in Halle.

